

Gegründet
1877.

Wöchentlich täglich
mit Ausnahme der
Sonntage und Festtage.

Bezugspreis
für das Vierteljahr
im Beleg und
Nachbarschaftsverkauf
Mk. 1.25.
außerhalb Mk. 1.85



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenspreis
bei einmaliger Ein-
schiebung 10 Pfg. bei
einmaliger Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatte

Reklamen 15 Pfg.
je Textzeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 241.

Ausgabeort Altensteig-Stadt.

Mittwoch, den 14. Oktober.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1908.

Erkämpftes Glück

beginnt in der heutigen Nummer unseres Blattes.

Wir machen unsere Leser auf diese interessante Erzählung, die Jedermann mit Interesse verfolgen wird, besonders aufmerksam.

Bestellungen auf unsere Zeitung „Aus den Tannen“ werden fortgesetzt entgegengenommen.

Nachlänge zur Tagung des Evangelischen Bundes.

Wir stellen den folgenden, sich durch Klarheit der Begriffe und nach beiden Seiten geübte Gerechtigkeit auszeichnenden Aufsatz, dessen Verfasser selbst nicht dem Evangelischen Bunde angehört, zur Erörterung: Die Braunschweiger Tagung des Evangelischen Bundes ist verurteilt. Was dort gesprochen worden ist, verlangt neben dem vielen Wertvollen, was auf den wichtigen Kongressen der letzten Tage vorgebracht worden ist, sorgfältige Beachtung. Es wäre ein unnatürlicher Zustand, wenn ganz Deutschland atmlos lauscht, die weil in Düsseldorf die Generalversammlung der Katholiken stattfindet, dagegen sich achlos von den Beratungen einer so großen evangelischen Organisation, wie es der Bund ist, wagt. Eine Parteilichkeit ist doch wohl auch hierin geboten. Wir wissen sehr wohl, daß es in liberalen Kreisen Leute gibt, die vom Evangelischen Bunde nicht gern etwas hören. Ihr Gedankengang ist begreiflich. Sie sagen: der Evangelische Bund ist uns gleich un sympathisch wie die katholische Generalversammlung, wir wollen weder von den katholischen noch den protestantischen Geiselpornen etwas wissen; Poensbroech ist ihnen so unliebsam wie Schädler. Dazu kommt, daß in katholischen Gegenden von kirchlicher Seite der Evangelische Bund den Liberalen, wie man zu sagen pflegt, an die Hochschleife gehängt wird. Man kann die Entrüstung hierüber verstehen, wie jede Entrüstung über die Unterschleife einer Überzeugung, die man nicht hat. Eine andere Frage ist es, ob das Gleichgewicht unter den Konfessionen erhalten werden kann, wenn zwar die katholische Seite eine gewaltige Machtorganisation hat, die protestantische dagegen nicht. Hier hilft der Wunsch, es sollte auf katholischer Seite jene Machtorganisation nicht bestehen, gar nichts; sie besteht nun einmal, wird auf absehbare Zeit weiter bestehen und wird durch unsere Klagen nicht beseitigt. Andererseits hat sich in genügender Klarheit herausgestellt, daß der Liberalismus jenes Gleichgewicht nicht herzustellen imstande ist. Ihm fehlt dazu die Potenz. Er erstreckt seine Tätigkeit auf ein anderes Gebiet. Er läßt seinen Anhängern religiöse Freiheit und predigt ihnen nur Duldsamkeit; er erreicht auch dies Ziel in sehr hohem Maße, natürlich auch bei seinen Anhängern, nicht bei den Gegnern. Wenn auch durch politische Mimikry hier und da etwas auf die Gegenseite absieht, so wird Duldsamkeit hier doch kein innerer Besitz, sondern bleibt eben äußere Farbe, oft bewußtes taktisches Mittel und gelegentlich Heuchelei.

Es ist schon von manchen erkannt worden, daß infolge der Wesensart des Liberalismus leicht ein Zustand herbeigeführt wird, bei dem wir auf der einen Seite eine zielbewußte religiös-politische Machtorganisation sehen, auf der anderen Seite einen durch Duldsamkeit milde gestimmten, vielfach durch Indifferenz schlaff gewordenen Volksteil. Zuweilen ist von Leuten, die diese Situation erkannt hatten, an den Liberalismus unter Erhebung der Anklage der Pflichtvernachlässigung die Forderung gerichtet worden, er müsse seine Indifferenz aufgeben; er werde seiner Aufgabe, der Freiheit zu dienen, untreu, wenn er die religiöse Gebundenheit als völlig gleichwertig betrachte mit der religiösen Mündigkeit. Solche Forderungen sind in zum Teil leidenschaftlicher Form erhoben worden von Vertretern des Ultrakatholizismus, von Reformkatholiken und Modernisten, von Protestanten und Freidenkern, so jüngst noch von dem Reichs-Forscher, Dr. Dornes, Leipzig. Aber diese Forderungen sind regelmäßig vom Liberalismus nicht erfüllt worden, auch der jüngste, mit Begeisterung und Redegabe ausgestattete Ankläger und Mahner hat gesehen, daß er kein Programm in seiner liberalen Partei durchführen könne, und ist zur Gründung einer eigenen Partei geschritten, der er den Namen einer Kulturpartei gegeben hat. Gerade weil der Liberalismus es ablehnt, die Forderung dero zu erfüllen, die von ihm das Bekenntnis zu einer eigenen, einheitlichen Weltanschauung verlangen (denn die Duldung und Gleichsetzung

aller, auch der entgegengesetzten Weltanschauungen, ist noch keine Weltanschauung), gerade weil der Liberalismus in religiösen Fragen kein eigenes Gewicht haben will, wird er je nach Lage der Dinge mit um so größerer Achtung auf diejenigen Kräfte blicken müssen, die durch ihr Dasein und Wirken geeignet sind, das richtige religiöse Gleichgewicht herzustellen.

Das können nach Zeit und Umständen verschiedenartige Gruppen sein. Man kann sich den Fall denken, daß irgendwo und irgend wann durch äußere Zwangsgewalt oder Verfassung von äußeren Vorteilen ein Druck auf den katholischen Bevölkerungsteil ausgeübt wird; wenn dies irgendwo in einem deutschen Bundesstaate der Fall sein sollte, so wird der Liberalismus bereit sein, als politische Partei alles zu tun, um diesen Druck zu beseitigen. In anderen Fällen, wo ein gleichwertiges Gegengewicht gegen katholische Machtorganisationen nicht vorhanden ist, kann das Dasein einer mächtvollen protestantischen Organisation erwünscht sein. Auswüchse und Ueberhebungen werden dadurch weder auf der einen noch der anderen Seite gerechtfertigt, aber soviel erreicht sicher, daß erst beim Vorhandensein eines solchen Gleichgewichts für den bescheidenen, harmlosen Bürger, mag er nun der einen oder der anderen Seite oder keiner von beiden zuneigen, die größte Wahrscheinlichkeit gegeben ist, daß er geruhig seines Glaubens leben kann. Damit ist kein dogmatisch feststehendes Urteil über den Wert der einen oder der anderen Machtorganisation gefällt, sondern nur ein Gesichtspunkt gegeben, aber ein solcher, der bei Würdigung dieser Dinge nie außer Acht gelassen werden darf. Es unterliegt dann der verständigen Würdigung jedes Einzelnen, ob in einem bestimmten Zeitpunkte das Gleichgewicht so oder so am besten hergestellt wird, ob hier vielleicht ein Gewicht weggenommen werden kann, weil auf der anderen Seite ein entsprechendes weggefallen ist, oder ob vielleicht beide Machtorganisationen anfangen, ein Druck für die Gewissen zu werden. Die „Germania“ weist in einer Betrachtung über den Evangelischen Bundestag an einer Rede seines Direktors, des Reichstagsabgeordneten Dr. Goerling, nicht nur mit Hohn zurück, daß er als Vorbedingung für den Frieden die Auflösung der Zentrumspartei bezeichnet hat, sondern außerdem auch folgende Bedingung: „Vertilgung der an sich notwendigen Weltanschauungskämpfe zwischen Rom und Bitterberg von dem Schauplatz des politischen Machtkampfes in das Gebiet des geistlichen Wettkampfes...“ Nun, wenn das Zentrum das nicht will, wird man es begreiflich finden, daß die Waffen eben nicht niedergelegt werden und man auf der Wacht bleibt.

Caesopolitik.

Die sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Frank und Kolb berichteten heute über ihre Tätigkeit im badischen Landtag, welche bewiesen hätte, daß für absehbare Zeit ohne die Sozialdemokratie eine liberale, fortschrittliche Politik nicht gemacht werden könne. Leider besitzen die Nationalliberalen auch heute vielfach nicht den Mut, für die alten bekannten liberalen Forderungen einzutreten, weshalb sie als Gegner nach wie vor zu bekämpfen, das Zentrum und die Konservativen dagegen als politische Feinde zu behandeln seien. Dies werde die Signatur des nächsten Landtagswahlkampfes sein.

Australien erhält eine neue Bundeshauptstadt. Das Parlament wählte Canberra im Distrikt Yass. Die neue Hauptstadt liegt im südlichen Teile von New South Wales inmitten des an Gold, Silber und Kupfer reichen Bergbaudistrikts.

Fünfhundert Winzer der Reichslande hielten in Oestrich eine Protestversammlung gegen die Weinsteuer ab. Der Reichstagsabgeordnete Dahlem und andere wandten sich sehr entschieden gegen die Weinsteuer in jeder Form.

Ein neuer französischer Uebergriff wird aus Marokko gemeldet: Drei desertierte deutsche Fremdenlegionäre wurden eine Meile von Rabat von der französischen Polizei aus Casablanca festgenommen und nach Casablanca transportiert. Rabat liegt bereits außerhalb des Machtbereichs der Polizei von Casablanca; ihre Verurteilung, diese Verhaftung vorzunehmen, ist also mehr als zweifelhaft.

Landesnachrichten.

Altensteig, 13. Okt.

Mit den Frähjügen fuhr heute die Rekruten von hier und der Umgebung nach den Standorten ihrer Truppenteile ab, nachdem die Rekruten für Kavallerie schon früher eingerückt waren. Es ist nur zu wünschen, daß sie ihren neuen „Beruf“ recht lieb gewinnen werden.

Außer den von uns bereits mitgeteilten haben auf der Calwer Junggeflügel- und Obstausstellung u. a. noch folgende Aussteller Preise erhalten: Für Großgeflügel: Söpler-Rohrdorf (1. und 3.), Mohrhardt-Zumweiler (2.), Belg-Altensteigdorf (2.), Kräger-Berneck (2. und 3.). Für Tauben: Steinle-Ebhäuser (1.).

Dornstetten, 12. Okt. Der hiesige Obstbauverein hielt gestern nachmittags 2 Uhr eine Versammlung ab, in der Baumgärtner Wirt aus Oberfienfeld einen interessanten Vortrag über das Pfücken, Sortieren, Verpacken und Versenden von Tafelobst hielt. Den Dank des Vereins dem Vortragenden gegenüber brachte der Vorstand, Schullehrer Seig, zum Ausdruck, 8 Baumbesitzer traten als Einzelmitglieder dem Verein bei.

Mühlens O.A. Hord, 12. Oktober. Hier ist gestern abend die 67jährige Frau Gottliebin Müller von einem Radfahrer überfahren und dabei so schwer verletzt worden, daß sie nach einigen Stunden starb. Der Täter, ein Dienstknecht aus Weitingen, wurde heute morgen verhaftet.

Dettingen, 12. Okt. Die Spielerei der Suben mit Schusswaffen hat hier ein Unglück herbeigeführt. Der 14 Jahre alte Wilhelm Schwarz erhielt eine Kugel, welche den Magen durchbohrte und dann in der Nähe des Rückgrats eintraf. Die Verletzung des Jungen, der ins Pforzheimer Spital gebracht wurde, ist lebensgefährlich.

Stuttgart, 12. Oktober. Wir haben bereits gestern die Nachricht, Professor Herzog habe auf dem Hamburger Meteorologenkongress den bevorstehenden Besuch des Kaiser in Friedrichshafen angekündigt, als apokryph bezeichnet, da eine derartige Indiskretion dem Professor nicht zurutragen sei. Jetzt erklärt dieser selbst im Schwäb. Merkur, die Nachricht sei vollständig erfunden.

Stuttgart, 12. Okt. Auf das Ausschreiben bezüglich des Textes für einen Wahlspruch des Schwäbischen Sängerbundes sind von 360 Einsendern aus fast allen Gauen Deutschlands, aus Oesterreich und der Schweiz, ja aus Amerika, je meist mehrere, zum Teil über ein Duzend hinausgehende Sprüche eingegangen. Den ersten Preis erhielt Reallehrer Aug. Kriß-Stuttgart mit dem Spruch:

„Das Herz voll Lieder, froh und frei,
Dem Stausenbanner treu,
So steh'n wir ein für Luft und Leid
Allzeit für Deutschlands Herrlichkeit!“

den 2. Preis Karl Doll-Stuttgart mit dem Vers:

„Deutsche Heimat, deutsch Gemüt,
Deutsche Kraft und deutsches Lied,
Freu' Dich, daß dir's Gott beschied!“

je einen 3. Preis Redakteur Dr. Denzel-Stuttgart, mit dem Bierzeiler:

„Was des Volkes Geist erfonnen,
Was aus Dichters Munde klang,
Was im Lied Gestalt gewonnen,
Kündet schwäb'scher Männer Sang.“

und Pfarrer Max Kapper in Brettheim für die Strophe:

„Wo der Neckar rauscht, und die Donau blaut,
Wo die Schwabenalb hin zum Schwarzwald schaut,
Singen dir zur Ehr', deutscher Bruderbund,
Schwabens Lobgesang, wir mit frohem Mund.“

Ein Preisausschreiben bezüglich der Vertonung des Wahlspruchs wird in kürzester Frist erfolgen.

Gmünd, 12. Okt. In einer hiesigen Wirtschaft war spät abends der Revolver das Gesprächsthema einer Gesellschaft junger Leute. Dabei zog einer davon, wie die Remszeitung berichtet, seinen Revolver heraus und drückte, um den Mechanismus zu zeigen ab, in der Annahme, daß er nicht geladen sei. Es befand sich aber noch eine Patrone im Lauf, die losging und der Tochter des Wirts in die rechte Brustseite, nahe beim Hals, drang. Lebensgefahr liegt nicht vor, da die Kugel vom Arzte entfernt werden konnte.

Ellwangen, 12. Okt. Der am 14. und 15. Juni hier abgehaltene Krieger-Bundestag ergab ein Defizit von 2100 Mk.



|| Vom Bodensee, 12. Okt. Benediktinerpater Laurentius Jeller, ein Sohn des Schlossgärtners Jeller, wurde zum Abt von Sedau (Steinmarkt) gewählt. Sein Vorgänger Schöber wurde bekanntlich Erzabt von Neuron.

|| Friedrichshafen, 12. Oktober. Der König ist heute nachmittag 1¹⁵ Uhr im Sonderzug von Koblentz hier eingetroffen. Die Königin wird am Mittwoch vormittag 11¹⁵ Uhr im Sonderzug erwartet.

Prinz Heinrich in Friedrichshafen.

|| Friedrichshafen, 12. Okt. Prinz Heinrich von Preußen ist kurz vor 4 Uhr mit seinem persönlichen Adjutanten mittels Automobils von St. Moritz hier eingetroffen und hat sich sofort zum Besuch des Grafen Zeppelin in das Deutsche Haus begeben. Man sah den Prinzen von der Straße aus in lebhaftem Gespräch mit dem Grafen im Mittelzimmer des ersten Stockwerks des Hotels begriffen. Prinz Heinrich soll bekundet haben, daß das teilnehmende Interesse an den großartigen Bestrebungen des Grafen bei der ganzen kaiserlichen Familie in unverminderter Maße fortbesteht. Der Prinz wird sich nach dem Besuch in das Kgl. Schloß begeben und dort Wohnung nehmen. Es steht nunmehr endgiltig fest, daß Graf Zeppelin vor dem 20. Oktober seinen Aufstieg unternimmt und dann erst kleinere Versuchsfahrten macht.

Aus der Volksschulkommission.

|| Stuttgart, 12. Okt. Die Volksschulkommission der zweiten Kammer legte am Samstag die Beratung des Art. I der Volksschulnovelle fort und zwar zunächst den Abs. 3 dieses Artikels, der (nach Aufzählung der obligatorischen Unterrichtsfächer der Volksschule in Abs. 2) fortführt: „Hiezu tritt in den gehobenen Volksschulen (Mittelschulen) der Unterricht in einer fremden Sprache.“ Dieser Absatz, der für die Mittelschulen — wie schon der Entwurf von 1902 — die gesetzliche Grundlage schafft und sie als „gehobene Volksschulen“ dem Volksschulgesetz unterstellt, rief eine eingehende Erörterung der Frage hervor, ob es nicht zweckmäßiger wäre, die Mittelschule als untere Stufe der höheren Schulen zu behandeln, oder aber sie als eine eigene, zwischen höheren und Volksschule bestehende Schulgattung einer gesetzlichen Sonderregelung zu unterwerfen. Ein Änderungsantrag wurde jedoch nicht gestellt und nach längerer Beratung der Regierungsvorlage mit 14 gegen die Stimme des Abgeordneten v. Gauß angenommen. Die Kommission trat hierauf in die Beratung des Abs. 4 ein, welcher die fakultativen Unterrichtsfächer der Volksschule zum Gegenstand hat und im Entwurf lautet: „Als weitere Lehrfächer können insbesondere eingeführt werden: für die Knaben Handfertigkeitunterricht, für die Mädchen Turnen und Haushaltungskunde. Dieser Absatz ertilt lediglich eine redaktionelle Abänderung dadurch, daß die Einleitung des Absatzes folgendermaßen geändert wurde: Weitere Lehrfächer können eingeführt werden, insbesondere usw. Die Kommission ging sodann zur Beratung des Abs. 5 des Entwurfes über, welcher lautet: „Für Kinder, deren Veranlagung eine besondere Fürsorge nötig macht, können Volksschulen mit vereinfachten Unterrichtszielen errichtet werden.“ Ein Antrag des Abgeordneten Böchner, an Stelle des Wortes „können“ zu setzen: „sollen, wo die Verhältnisse dies gestatten“, wurde mit 8 gegen 7 Stimmen angenommen. Dagegen wurde ein Antrag des Abgeordneten Rembold-Walen, hinter dem Worte „Unterrichtszielen“ einzufügen: „ohne Verpflichtung zum Besuche“, mit 9 gegen 6 Stimmen abgelehnt. Die weitere Beratung des Art. I wird Dienstag, den 13. Oktober fortgesetzt.

Wieder einer.

|| Ludwigsburg, 12. Okt. Ein etwas eigentümliches Licht auf den Bewachungsdienst im hiesigen Zuchthaus wirft

der Umstand, daß nach dem erst vor einigen Wochen drei Insassen geflüchtet sind, gestern morgen abermals einer entwich, nämlich der 30jährige Franz Karle aus Heilbronn der noch sechs Jahre abzusitzen gehabt hätte. Damit der Sache der humor nicht fehle, ließ er eine Aufsehermütze mitlaufen, die ihm beim Verlassen des Hauses gute Dienste geleistet zu haben scheint. Um zu den zum Genusse der Freiheit nötigen Monaten zu gelangen, verübte Karle in der verfloffenen Nacht bei Flaschner Ernst Knapp in Glosheim einen Einbruch. Er drang in das an der Markgröningerstraße gelegene Haus von hinten ein, verlegte die vom Wohnzimmer in das anstößende Schlafzimmer führende Türe und raubte dann so ziemlich alles, was er mitnehmen konnte: einen Eherring, eine Portemonnaie mit 26.— M. und verschiedenes andere. Nachdem er sich umgekleidet hatte, verschwand er unter Zurücklassung seiner Zuchthauskleider und der Aufsehermütze. Nach dem strengen Vorfahren, der für sehr gefährlich gilt, wird energisch gefahndet.

* Pforzheim, 12. Okt. Der Händler Christoph D. lehrte am Samstag spät abends in der Wirtschaft zum Elefanten ein und ließ sein Fahrrad draußen stehen, an dem er eine Büchse Wismarckheringe befestigt hatte. Es fand sich ein unberufener Diebhaber für die marinierten Fische, der unbemerkt damit entkam. D. aber mußte froh sein, daß man ihm wenigstens das Rad hatte stehen lassen.

Die Berliner Ballon-Woche.

|| Schwarzenforf b. Berlin, 12. Okt. Der heutige letzte Tag der internationalen Ballon-Woche galt einer Dauerfahrt, zu der die gemeldeten Ballons in 4 Klassen starteten, in welche sie je nach ihrer Größe eingeteilt waren. Es starteten Ballons von 680—2200 cbm. Es herrschte Südostwind, der sich später mehr nach Osten drehte. Von den 38 gemeldeten Ballons starteten 32. Die Ballons 22, 23, 33, 51, 52, und 4M, fielen aus. Die Ballons kamen glatt ab und flogen in nordwestlicher Richtung davon. Der Start ertit dadurch eine Verzögerung, daß, da die Zahl der Gasdröhen nicht ausreichte, die Ballons in 2 Abteilungen gefüllt werden mußten. Der Start dauerte von 3—5,6 Uhr. Vor Antritt der Fahrt wurde den Führern der Luftschiffe mitgeteilt, daß sich eine deutsche Torpedobootskottille zur evtl. Hilfeleistung im Kanal befindet.

|| Weizendorf (Provinz Sachsen), 12. Okt. Der Ballon „Montañés“ (Spanien) geriet heute Vormittag um 11 Uhr in einer Höhe von 2000 m und landete bei Weizendorf. Die Insassen sind unversehrt.

Ausländisches.

|| Budapest, 12. Okt. Heute wurde ein Denkmal für Welland Kronprinz Rudolf im Stadtwaldchen feierlich enthüllt. Bei der Enthüllung des Denkmals hielt Kaiser Franz Joseph folgende Ansprache: „Aus der Tiefe des Herzens sage ich der Nation Dank für die Pietät und Liebe, welche sie durch die Schaffung dieses Denkmals für meinen in Gott ruhenden Sohn bekundet hat und durch welche sie einen neuen Beweis liefert, daß sie in guter und in schlimmer Zeit in ihren Gefühlen mit mir eins ist. Von dem heißen Wunsche durchdrungen, daß diese Gemeinsamkeit der Gefühle zwischen dem Träger der heiligen Stephanskronen und der ungarischen Nation wie in der Vergangenheit, so auch in Zukunft reichen Segen des Himmels für mein geliebtes Königreich Ungarn bringen möge, gestatte ich, daß die Hülle von diesem Denkmal falle.“

|| Helsingfors, 12. Oktober. Bei Helsingfors sind infolge falschen Manövrierens der Privatdampfer Colvistor und der Dampfer der Wiborger Festungsartillerie Jastro

zusammengestoßen. Beide Dampfer sind gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet.

Der Universitätstreik in Rußland.

|| Petersburg, 12. Okt. Der Versuch mehrerer Professoren, heute in der Universität Vorlesungen abzuhalten, wurde durch die Abwesenheit der Zuhörer, sowie durch den Lärm der auf dem Korridor versammelten streikenden Studenten verhindert.

Die Balkan-Direkt.

Die neue Orient-Konferenz.

* Konstantinopel, 12. Okt. Nach Meldungen türkischer Blätter stimmen Rußland, England, Frankreich und Italien der beabsichtigten Abhaltung einer Orientkonferenz offiziell zu.

* Berlin, 12. Okt. Aus Rom wird dem „Berliner Tageblatt“ telegraphiert: Ein Leitartikel des offiziellen „Popolo Romano“ mit der italienischen Regierung an, in der Balkanfrage der Haltung Deutschlands zu folgen, die auf dem bevorstehenden Kongresse die absolute Aktionsfreiheit gestatten werde. Ohne diese werde die Nervosität und Ungewißheit der gegenwärtigen Lage allzusehr verlängert.

Boikott gegen Oesterreich und Deutschland.

* Konstantinopel, 12. Okt. Die Plakate mit der Boykottklärung gegen österreichische und deutsche Firmen, die auf Anordnung des Polizeiministers mittags teilweise entfernt worden waren, sind bereits wieder in unzähligen Exemplaren in ganz Stambul an den Mauern und Bäumen angeschlagen. Die Polizei ist dagegen machtlos, da sie die Angriffe der Menge fürchtet. Wie heftig die Plakate sind, zeigt der Wortlaut eines von ihnen: „Einer der größten Standale des jetzigen traurigen Despotismus ist der Versuch, unsere Landesfinder zum Tragen eines europäischen Gutes zu zwingen. Schämten wir uns dessen. Nehmt ersten Kindern die Hüte und erren Frauen die fränkischen Kleider fort. Werft euch der Religion und dem Koran in die Arme. Deshalb wollen wir unser Geld nicht mehr in deutsche und österreichische Kassen abführen. Kauft nicht mehr in den deutschen und österreichischen Geschäften. Es leben unsere englischen und französischen Freunde.“

* Konstantinopel, 12. Okt. Wegen der Boykottierung der österreichischen Geschäfte und der Abhaltung der Käufer von diesen Geschäften hat der österreichische Botschafter bei der Porte offiziell Protest erhoben und diese für alle Folgen verantwortlich gemacht. Die Zeitungshebe gegen die Oesterreicher und Deutschen dauern fort. Der am Samstag von hier abfahrende österreichische Lloyd-Dampfer mußte ohne Passagiere und Waren den Hafen verlassen, weil die verhetzten Volksmassen die Aufnahme von Passagieren und Waren verhinderten.

Der Einzug Ferdinands in Sofia.

|| Sofia, 12. Okt. Fürst Ferdinand hielt heute seinen feierlichen Einzug in die Residenz. Die Stadt war außerordentlich geschmückt. Das Militär bildete Spalier. Den Vereinen und Schulen waren besondere Plätze angewiesen. Einige Kilometer vor der Hauptstadt hatte der Fürst den Zug von Philippopol verlassen und war mit seinem Gefolge zu Pferde gestiegen. Am Eingang in die Residenz, wo der Präsident und die Mitglieder der Sobranje, sowie die Behörden Aufstellung genommen hatten, bot der Bürgermeister dem Fürsten in einer Begrüßungsrede Brot und Salz. Hierauf bewegte sich der Zug nach der Kathedrale, wo der Fürst vom Metropoliten von Sofia und der gesamten Geistlichkeit empfangen wurde. Nach Anhören einer feierlichen Messe begab sich der Fürst nach dem Schloß

sofexucl

Nichts ist so kümmerlich,
So kleinlich und so kläglich,
Das nicht Humor und Wit
Dir machen noch erträglich.

Jedr. GLL.

Erkämpftes Glück.

Roman von G. Deutschmann.

Nachdruck verboten.

1. Kapitel.

Der durch das große, geräumige Vestibül von der weit überhöhten, riesigen Bahnhofshalle aus auf den Bahnhofspaly tritt, der steht vor dem Bilde einer echten, moderner Großstadt. Halbkreisförmig schließt sich der Paly um die langgezogene Front des Bahnhofes und breiten sich die breiten, stark belebten Straßen nunmehr sternförmig aus. Von allen Richtungen her kreuzen sich die elektrischen Wagen; das ist ein Rauschen und Läuten, ein Rufen und ein Drängen.

Der mittlere Straßenzug, die Kaiserstraße, wird flankiert von einem prächtigen, palastrartigen Hotel, wie es nur Frankfurt, die Stadt des Kapitals, in sich erleben lassen kann. Rechts begrüßt den Gast in dieser alten Kaiserstadt das Wiener Cafe Kultria. In dieser Straße umgibt einen das Lohndobohu der Großstadt; Wagentassen, Läuten, Lärm, Drängen, Schieben und Stoßen der Passanten, das Hinte Herklei einer modernen Weltstadt. Stets kann das Auge Neues sehen. Dieser Straßenzug wird zu beiden Seiten von großen Häuserbauten begrenzt, die allen Luxus und Komfort der Neuzeit aufweisen. Große, helle Läden, mit den kundenanlockenden Schauauslagen, Reflan-

tanzt, Cafés, eine fortwährende Abwechslung, bis der Passant zu den rund um die alte Stadt sich ziehenden parkartigen Anlagen kommt.

Hier nun sieht er die reizvolle Schönheit dieser Stadt. Während sich nach linker Seite hin das arane Blattoewirt dieser künstlich gebauten Anlagen weiter ausdehnt, an villenartigen Häusern entlang, grünen an nicht allzuweiter Ferne von rechts über die schlammigen, sich trägt dahinfließenden Bogen des Rheins, der auf seinem Rücken die Schleppschiffe mit den hohen Masten trägt.

Ueber das Blätterdach der rechts abschließenden Anlagen ragt der riesige Kuppelbau des Frankfurter Schauspielhauses.

Der hier haunend und bewundernd diese Schönheit einer neuen, anscheinend jungen Stadt ansieht, der würde die Straßenzüge in Innern der Stadt, um den Römer herum mit den Winkeln und Ecken, mit den aneinandergeklebten, fast dem Einsturz preisgegebenen Häusern, für unmöglich halten. Und doch ist gerade das Frankfurt. Alt und selbstbewußt ob ihres Alters grühen im Zentrum dieser Stadt die Häuser jenen Fremden. Wiehelsdach an Siebeldach, häufig mit Schindeln bedeckt, alte Erker, alte Strahlen, die kaum die Durchfahrt eines Wagens gestatten, dunkle Hallen und Rischen, das ist Frankfurt. Die Straßen sind zum Teil wellenförmig, besonders der große Paly vor dem Römer zeigt Abwechslung in Wellenform. Und doch ist dies das reizendste Merkmal, das diese aufstrebende Stadt aufzuweisen hat. Hier begrüßt einen ein Ueberrest aus dem Mittelalter, ein Ueberrest aus den Tagen des großen Kaisers Karl. Der Römer mit seinen Giebeln und Türmchen, seinen Hallengängen und Erkern. Im Rundbau herum die alten Häuser, das stille Leben, als schwebte über allem der Hauch der entschlafenen Zeit, das bietet wohl mehr der Reize und Schönheiten, als die Pracht und der Prunk des kurzlebigen Heute.

In der Sandgasse, einer dunklen Straße im Zentrum der Stadt, mit nur alten Häusern und Panten, ist der größte Verkehrspunkt in der Altstadt. Hier sind Geschäfte und Warenläden aller Art.

Es war ein Sommermorgen, die Sonne vermag kaum einzudringen in die schmale Gasse, ihre Strahlen flimmern nur über das Dachgewölbe, über die vielen Giebeln und Türmchen weg. An einem Eckhause, das an der zweiten Seite eine schmale, nur für Aufsteher bestimmte Sandgasse bestrahlt, stand ein kleiner, hoher Herr in elegantem Anzug mit Zylinder, der suchend die Firmenschilder las. Er mochte etwa 50 Jahre alt sein. Es war einer der in Frankfurt anfässigen Bankiers, sein Gesicht, sein Auftreten, alles wies darauf hin. Sein Gesicht war um das Kinn und oben über den Lippen austaschert und trug nur starke, schwarze Badenbart, der aber schon von vielen grauen Haaren durchzogen war. Die Nase war hakenförmig und schwallig, die Augen klein, aber sehr beweglich. Er las jedes Firmenschild. Immer folgte darauf ein energisches Kopfschütteln. Endlich aber schien er doch das Richtige gefunden zu haben, denn er nickte befriedigt mit dem Kopf und murmelte unverständliche Worte vor sich hin. An einem Messingschild fanden die Worte: „John Smiles, Kaufmänn.“

Hier trat der Herr in das Haus ein. Es war dies ein schmaler, finsterner Hausflur. Eine hölzerne Wendeltreppe führte in den ersten Stod hinauf. Oben erhellte eine flackernde Gaslampe die Dunkelheit. Der kleine Nide las die Türschilder. „John Smiles!“ Er trat ein. Es war hier ein großes, geräumiges Bureaukafal. Mehrere Stühle waren aufgestellt, an denen eifrig arbeitende Schreiber standen, deren Feder suttend über das Papier raschelte. An den beiden Schmalseiten fanden hohe Aktenschränke, die mit Schließbüchern geschlossen waren, auf denen Buchstaben aufgedruckt waren.

und nahm dort den Vorbeimarsch der Truppen der Gar-
nison ab.

Die Stimmung in Serbien.

Belgrad, 12. Okt. Gestern nachmittag wiederholten sich die Kundgebungen auf den Straßen im verstärkten Maße. Der Kronprinz dankte für die ihm dargebrachten Ovationen und sagte, er sei stolz, Soldat zu sein und wenn nötig, Führer der Freiwilligen eines Volkes zu werden, das für seine Nationalität und Ehre zu sterben bereit sei.

Wien, 12. Okt. Die hier informierte Kreise fassen jetzt die österreichisch-serbische Spannung durchaus friedlich auf. Man ist überzeugt, daß Serbien sich in keine kriegerischen Abenteuer einlassen wird. Eine Gefahr für den Frieden bilden nur noch der Kronprinz Georg. Es laufen Gerüchte um, der Kronprinz beabsichtige, sich zum General auszurufen zu lassen, und habe schon eine Generalsuniform bestellt. Infolge der Haltung des Kronprinzen demonstriert der Straßenpöbel gegen den König, der zur Abdankung gezwungen werden soll. Die serbische Regierung betrachtet die Haltung des Kronprinzen als große Gefahr, die nicht nur den König, sondern die ganze Dynastie gefährden könnte.

Belgrad, 12. Oktober. In der geheimen Sitzung der Skupština gab der Minister des Aeußern, Milowanowitsch, ein Exposé über die politische Lage. Darnach hielt der Kriegsminister, Stepanowitsch, eine längere Rede. Sodann wurde die Debatte eröffnet. Da zahlreiche Redner zum Worte gemeldet sind, ist die Beendigung der geheimen Sitzung kaum vor heute zu erwarten. Hieraus ergibt sich, daß die Meldung über eine bereits erfolgte Abstimmung unrichtig ist.

Belgrad, 12. Okt. Die geheime Sitzung der Skupština wurde gestern abend 9 Uhr geschlossen.

Belgrad, 12. Okt. Die Skupština überwies einen vom Kriegsminister unterbreiteten Gesetzentwurf betr. die Bewilligung von 18 Millionen Dinars zur Ergänzung der Heeresausstattung dem Finanzausschuß. Sie nahm dann unter stürmischen Beifall einen Antrag des Präsidenten an, der heute in Gettinje zusammengetretenden montenegrinischen Skupština die brüderlichen Grüße der serbischen Skupština zu übermitteln. Darauf berichtete der Präsident in längerer Rede über die gestrige geheime Sitzung. Die Einmütigkeit der Serben sei insbesondere bei der Annahme einer von dem Nationalisten Ribarac beantragten Resolution zum Ausdruck gekommen, wonach die Skupština unter Billigung der bisherigen Haltung der Regierung dieser namens des serbischen Volkes einmütig Hab und Gut zur Verfügung stellt.

Belgrad, 12. Oktober. Die Skupština faßte in öffentlicher Sitzung einstimmig einen Beschluß, der den Bruch eines internationalen Vertrages von einer Seite scharf kritisiert, die zu seinem Schutze berufen war. Die Skupština sprach einstimmig der Regierung ihr Vertrauen aus und erwartete, daß sie die bedrohten serbischen Interessen verteidigen werde.

Die Angliederung Kretas an Griechenland.

Athen, 12. Okt. In einer Versammlung der in Athen und im Piräus ansässigen Kreter wurde gestern eine Resolution angenommen, welche die lebhafteste Dankbarkeit des kretischen Volkes gegenüber den Schutzmächten ausdrückt und die Bitte an sie richtet, zur Vereinigung Kretas mit Griechenland ihre Einwilligung zu erteilen. Diese Resolution wurde den Vertretern der Mächte in Athen überhandt und dem Präsidenten der kretischen Kammer telegraphisch übermittelt.

Ganea, 12. Okt. Die Kammer ist heute vormittag zu einer Sitzung zusammengetreten, an der die muslimischen Abgeordneten nicht teilnahmen. Die Kam-

mer hat sich offiziell für die Vereinigung mit Griechenland ausgesprochen.

Die Balkan-Wirren vor dem englischen Parlament.

London, 12. Oktober. Das Unterhaus ist heute zusammengesetzt. Bezüglich der Balkanangelegenheit gab der Ministerpräsident erneut die Erklärung ab, daß England keine von einem Staate einseitig vorgenommene Aenderung internationaler Verträge anerkennen könne. Durch eine Beratung der Mächte müsse für die Interessen der Türkei und anderer durch die jüngsten Ereignisse benachteiligter Staaten geforgt werden. England werde seinen Einfluß für eine friedliche Lösung geltend machen, doch müsse man hoffen, daß diejenigen, die sich benachteiligt fühlen, keine übereilten Schritte tun.

London, 12. Okt. (Oberhaus.) Lord Lansdowne ersucht die Regierung um Mitteilungen über die Lage auf der Balkanhalbinsel und bringt seine Zustimmung zum Ausdruck zu der von dem Staatssekretär Grey am 7. ds. gehaltenen Rede. Lansdowne erklärt, die Opposition wünsche die Hände der Regierung zu stärken bei Erfüllung ihrer zweifachen Aufgabe, nämlich der Aufrechterhaltung des Völkerrechts in Europa und der Verhütung einer Störung des Weltfriedens. Der Parlamentsuntersekretär des Auswärtigen Amtes, Fitzmaurice, dankt Lansdowne, wiederholt die vom Premierminister Asquith im Unterhaus gemachten Mitteilungen und fügt hinzu: Während die Regierung mit Freuden die großen Veränderungen in der Verwaltung der Türkei anerkennt, vergessen wir nicht, wie viel Jahre wir die Rechte und Freiheiten der christlichen Bevölkerungen des Balkans verteidigt und beschützt haben. Diese beiden Grundzüge sind durchaus nicht unvereinbar. Wir sind der festen Ansicht, daß es die Macht und die Geschicklichkeit der europäischen Diplomatie nicht übersteigen wird, den Bestand der veränderten Einrichtungen, die in der Türkei ins Leben getreten sind, zu sichern und uns alle Zeit die Zuneigung der kleineren Balkanstaaten zu erhalten, die uns durch die Erinnerungen an die letzten 30 Jahre verbunden sind.

Paris, 12. Okt. Dem Bericht des Berliner Botschafters Cambon über seine vorgestrigte Unterredung mit dem Staatssekretär v. Schön entnimmt die hiesige Regierungspresse, daß die über den Fortgang der Londoner Besprechungen unterrichtete deutsche Regierung mit der Kräftigung des gegenwärtigen Regimes in der Türkei durchaus einverstanden sei, und daß die Wiener Politik in derselben Richtung folge.

Konstantinopel, 12. Okt. Heute tritt ein neues Gesetz gegen die Streikenden in Kraft, das äußerst streng ist; es bedroht die Bildung von Syndikaten in der Arbeiterschaft mit Gefängnisstrafe und verbietet Generalstreiks ganz. (Die türkischen Gesetzgeber erweisen sich also äußerst modern.)

Konstantinopel, 12. Oktober. Das „Antsblatt“ veröffentlicht ein Dementi des amerikanischen Botschafters bezüglich der Meldung, daß Amerika die bulgarische Proklamation anerkenne.

Bukarest, 12. Okt. Der König empfing gestern den neuen türkischen Gesandten, Sefa-Bey, zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens in feierlicher Audienz und betonte hierbei, daß die Beziehungen zwischen Rumänien und der Türkei ausgezeichnet seien. Der König gab seinen ausdrücklichen Wünschen für die Gesundheit des Sultans und für die Wohlfahrt und die ruhige Entwicklung des türkischen Reiches Ausdruck und sprach die Überzeugung aus, daß das türkische Reich sich noch mehr festigen werde, bis die gegenwärtigen Fragen gelöst, dank den friedliebenden Gefühlen, von denen die ganze Welt erfüllt sei und dank den

guten Beziehungen, die sich mit den Nachbarn des Reiches einstellen würden.

Vermischtes.

Der Weipen Raue. In Gombach in der Rheingebirgs-
region wurde ein Bauernjunge, der ein Weipennest zerstört hatte,
von den wütenden Insekten totgefressen.

Es klingt wie ein schlechter Witz, ist aber gleichwohl
Tatsache, daß aus der Internationalen Automobilausstellung
in Leipzig am hellen Tage ein Automobil gestohlen
worden ist. Der Gauner hat sich mit der größten Kalt-
blütigkeit in einen vierfüßigen Ker-Simplex-Wagen gefest,
der ihm einen besonders guten Eindruck zu machen schien,
und ist dann unter kräftigem Getöse sibel aus dem Portal
des Krystallpalastes herausgefahren. Bis jetzt hat man
weber Dieb noch Auto wiedergesehen.

Handel und Verkehr.

Obstpreise.

Herrenberg, 10. Oktober. Auf dem heutigen Obst-
markt wurden die angebotenen 130 Zentner Mostobst reich
zu 3 Mk. bis 3,20 Mk. der Zentner abgesetzt. Tafelobst,
für das im Durchschnitt 4,50 Mk. verlangt wurde, fand
wenig Liebhaber.

Zübingen, 12. Oktober. Obstmarkt auf dem Keltren-
platz. 1 Ztr. Äpfel 3,20—3,50 Mk., 1 Ztr. Birnen
3,40 Mk., 1 Ztr. gemischtes Obst 3,30 Mk. Zufuhr 130
Sack. — Bahnhof. Zufuhr 2 Wagen Äpfel, Preis per
Ztr. 2,80—3 Mk.

Ehlingen, 12. Oktober. Auf dem Obstmarkt am
Marktplatz waren heute zugeführt 2500—2600 Zentner
Mostobst. Preis bei regem Handel 3,50—3,80 Mk. der
Zentner. — Am Güterbahnhof stehen 6 Wagen aus Württem-
berg und 10 aus der Schweiz. Preis 2,80 bis 3 Mk. der
Zentner.

Göppingen, 10. Oktober. Dem heutigen Mostobstmarkt
am Bahnhof waren 5 Wagenladungen zugeführt; der Preis
stellte sich auf 2,80 Mk. Auf dem Wochenmarkt wurde
der Zentner Mostobst mit 2,80 Mk. bis 3 Mk. bezahlt.

Friedrichshafen, 9. Okt. Bei großer Zufuhr wurde
auf dem heut. Obstmarkt für Mostobst Mk. 1,80—2,10,
für Tafelobst 4—5 Mk. für den Ztr. bezahlt.

Herbstnachrichten.

Nedarjalm, 12. Okt. Mit der Reife des Frühgewächses
wird hier am 12. ds. Mts. begonnen. Daran schließt sich
die allgemeine Weinlese an.

Konkurse.

Naturwein-Vertriebs-Gesellsch. Deutscher Winzer-Vereine
mit beschränkter Haftung in Liquid. Stuttgart. — Die Firma
Heinrich Kirchner, Holz- und Brennmaterialienhandlung,
Inhaber: Theodor Kirchner, Architekt in Ludwigsburg.

Voraussichtliches Wetter

am Mittwoch, den 14. Okt.: Anfangs neblig, dann heiter,
trocken, warm.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Laul, Altensteig.

Bei der fieberhaften Spannung, mit welcher die ganze
gebildete Welt der Entwicklung der Verhältnisse auf der
Balkanhalbinsel entgegenfiehet, dürfte die nachstehende, soeben
erschienene Karte auf allgemeines Interesse zu rechnen haben:
Politisch-militärische Karte der Balkanhalbinsel
mit statistischen Begleitworten; die Balkanstaaten vom politisch-
militärischen Standpunkte; bearbeitet von Paul Langhans.
Preis Mk. 1.— zu beziehen durch die W. Krieger'sche Buch-
handlung, L. Laul, Altensteig.

Diese Worte wirkten überraschend, denn jetzt zog der
Angesessene aus seiner Brusttasche eine Visitenkarte, die
er Smiles hinreichte.

Dieser nahm die schmale, goldgerandete Karte und las
nur den Namen: „Herbert Martin!“ Dann warf er einen
kurzen, beobachtenden Blick auf den Dicken und sagte: „Und
was wünschen Sie von mir, Herr Martin?“

„Sie kennen gewiß meine Firma?“ fragte dieser an
Stelle einer Antwort.

Dieser nickte, ohne eine weitere Erklärung zu geben.
Martin war nämlich der Alleinhaber des größten
Frankfurter Bankgeschäftes, eine einflussreiche Person auf
der Börse und Villenbesitzer in der Bodenseer Landstraße,
dem elegantesten Viertel der Stadt.

Der Bankier sprach weiter: „Ich muß eine Garantie
haben, Herr Smiles, daß Sie meine Angelegenheit selbst
übernehmen. Kosten sind Nebensache! Ich weise jeden Ver-
trag an, will aber nur von Ihnen die Sache behandeln
wissen!“

„Wenn Sie das wünschen!“ war die Antwort, „so werde
ich die Sache übernehmen, aber die Kosten werden sich ent-
sprechend erhöhen, denn ich bin so von Arbeit überhäuft,
daß ...“

Martin unterbrach eine weitere Erklärung mit den
Worten: „Ich sagte Ihnen bereits, Kostenpunkt sei Neben-
sache!“

„Gut, um was handelt es sich?“

Martin atmete auf; es mochte so scheinen, als müsse
er sich erst fassen, wie er seine Wünsche am erklärungsfähigsten
begreiflich mache. Dann begann er: „Ich habe nämlich
eine Tochter. Diese ist nun schon alt und groß genug, um
heiraten zu können. Sie erhält von mir viel Geld! Sie
werden das begreiflich finden!“

(Fortsetzung folgt.)

Stille war es in dem Bureau. Die Fenster waren ge-
öffnet und drang durch diese gedämpft der Straßenlärm her-
ein. Sonst war es still. Der Eintretende blickte fragend
umher.

Einer der Schreiber trat auf ihn zu und fragte: „Mein
Herr, Sie wünschen?“

„Ich möchte Herrn Smiles sprechen!“ Eine seltige
Stimme hatte geantwortet, die mit leichtem Anklang den
Frankfurter Dialekt verriet.

„Wen darf ich melden?“

„Ich will vorerst unbekannt bleiben!“

„Wie Sie wünschen!“

Der Schreiber trat in das anliegende Nebenzimmer. Es
war dies ein elegantes Arbeitszimmer. Den Fußboden be-
deckte ein türkischer Anlysteyppich, die Wände zeigten die
farbenprächtigen Kopien mehrerer Bildnis und Thoma,
Fautoulls und eine Ottomane waren zur Bequemlichkeit
eventueller Kunden aufgestellt. Am Fenster stand ein schöner,
mit Schnitzarbeiten verzierter Schreibtisch, der mit Arbeiten
und Schreibereien beladen war. Hier saß in einem Lehn-
stuhl der Inhaber der Kunststet, John Smiles, ein Ameri-
kaner vom Schielte bis zur Sohle. Er war von großer,
breitschultriger Gestalt und mochte seinem jugendlichen Aus-
sehen nach etwa dreißig Jahre alt sein. Sein Gesicht war
barklos und zeigte einen lebenslustigen Ausdruck. Das
blonde Haar war in der Mitte geschleift, glatt gestrichen
wie angeleckt. Seine grauen Augen blickten offen und schie-
nen keine Hinterlist zu kennen. John Smiles war vor
etwa 5 Jahren aus Amerika in Frankfurt angekommen und
hatte eine Kunststet begründet, die er durch seine natürliche
Veranlagung und Intelligenz zu einer der vielbekanntesten
hochgeachtet hatte. John Smiles las eben einen von aus-
wärts eingelaufenen Bericht. Er blinde hiebei nicht auf,
als der Schreiber bei ihm eintrat und meldete, daß ein
Herr ihn selbst zu sprechen verlange.

„Lassen Sie ihn eintreten!“

Nach wenigen Augenblicken erschien der Fremde.

„Sehen Sie sich!“ Smiles machte hiezu eine entspre-
chende Geste mit der Hand. Der Dide trug den Hülmner
in seiner fleischigen Hand und setzte sich auf diese Aufforde-
rung hin in ein Fauteuil und wartete. Er glaubte, er
würde den Inhaber des Bureaus finden, der aufsehend in
ein Schreiben vertieft war. Dieser aber wartete nur auf
den Wunsch des Fremden. Da hiebyrd ein längeres Schweigen
folgte, blickte Smiles auf und sah den Erschienenen
fragend an.

„Habe ich die Ehre mit Herrn Smiles?“

„Das ist mein Name! Ihr Wunsch?“

„Ich komme in einer sehr peinlichen Angelegenheit!“

„Ihr Name?“ fragte statt einer Antwort der Amerikaner.

„Den darf ich nicht angeben!“

Dann muß ich zu meinem Bedauern eine weitere Un-
terhandlung ablehnen! Ich muß wissen, zu wessen Diensten
ich stehe, ehe ich arbeite.“ Dieses Verlangen klang so her-
schlich und selbstbetruht, daß der Dide erstaunt auf Smiles
blickte; offenbar hatte er diesen unterschätzt. Gehen aber
wollte er nicht, denn zögernd fragte er nun: „Dann ich aber
auf strengste Diskretion rechnen?“

John Smiles erhob sich von seinem Stühle und sagte
mit harter Betonung: „Mein Herr, ich komme doch nicht
zu Ihnen!“

„Nebertascht sah der Dide auf: „Wie soll ich denn das
verstehen?“

„Ich kenne Sie doch nicht, und dürfte ich also eher
ein Recht haben, von Ihrer Seite Diskretion zu fordern.
Sie aber kommen zu mir und wissen gewiß, wer ich bin.
Ich habe doch nicht das mindeste Interesse an Ihrer Per-
son und doch sind Sie hier. Ich muß deshalb annehmen,
daß Sie Vertrauen in meine Person setzen!“

Zum Backen auf Kirchweih

empfehle

la. gewählte

Mandeln, Rosinen, Zibeben, Sultaninen
in schöner neuer Frucht

sämtliche Gewürze

sowie Sand- und Staubraffinade etc. etc.

billigst

Altensteig.

C. W. Lutz Nachfolger
Fritz Bühler jr.

Nagold.

Unser Lager in

Regulier-, Koch- u. irischen Oefen

ist wieder mit praktischen Neuheiten bestens fortiezt und bitten wir bei Bedarf Preise anzufragen.

Berg & Schmid.

Spart Zeit, Arbeit, Geld!

Das **Waschmittel** der **Zukunft!**

Persil

Erzeugt dauernd blendend weiße Wäsche!

Garantiert chlorfrei und unschädlich.

Millionenfach erprobt!

Heinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf

Gratisverteilung!

Jeder sparsamen Hausfrau ist der weltberühmte

Schuer's Doppel-Ritter

nicht nur als der ausgiebigste, nährträchtigste und würzigste, sondern auch als der

billigste Kaffeezusatz

bekannt, da sie das 1/2 Pfd.-Paket davon schon für 10 Pfennige kaufen kann.

Damit Sie sich von der vorzüglichen Qualität überzeugen können, erhalten Sie in vielen Kolonialwarengeschäften gegen Rückgabe dieser Anzeile ein Original-Paket von 1/2 Pfd. Schuer's Doppel-Ritter vollkommen umsonst ausgehändigt.

Sofort anschnüden!

Sofort anschnüden!



Entzückt

werden Sie sein über die hübsche Geschenkbeilage bei dem Seifenpulver „Goldperle“. Jedes Paket enthält ein reizendes Geschenk. Achten Sie auf den Namen „Goldperle“.

Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

Ia. Thomasmehl Ia. Knochenmehl

frische gehaltvolle Ware

empfehlte zur gest. Abnahme

Rueff, Spielberg.

Altensteig.
Schöne

Zwetschgen

das Pfund zu 5 Pfg.

hat zu verkaufen

Chr. Aderion.

Es ging ein neuer

Teppich

beim Stadtgarten in Altensteig verloren. Bitte denselben bei Herrn Wirt Theurer abzugeben.

Altensteig.

Ein Quantum

Zwetschgen

hat zu verkaufen

Photograph Großmann.

Rud. Külle, Gßlingen a. N.

Leistungsfähigste Spezialfabrik in

Holzbearbeitungs-

Maschinen für Groß- und Kleinbetriebe,

moderne Maschinen neuester Konstruktion.

Prima Referenzen.

Goldene und andere Staats-Medailien.

Kataloge und Kostenanschläge gratis.



Als anerkanntester Ersatz für Obstmoß eignen sich nur die seit ca. 20 Jahren eingeführten und äußerst beliebt gewordenen **Jul. Schrader's Moßsubstanzen in Extraktform** gesondlich geschützt welche einen vorzüglichen, haltbaren und wohlbekömmlichen **Hausstrunk (Moß)** liefern. Man achte genau auf Namen und Schutzmarke, um vor minderwertigen Nachahmungen geschützt zu sein. Von Tausenden von Familien, Gutsverwaltungen, Gaus- und landwirtschaftlichen Betrieben aller Art, sind mir die höchsten **Anerkennungen** zugegangen. Das Liter hiervon kostet 6 Pfennig. Vorrätig in Portionen zu 150 und zu 50 Liter. **Hugo Schrader, vorm. Jul. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.** Depot in **Altensteig** bei **Chr. Burghard jr.**, in **Nagold** bei **Heinrich Gauß**, in **Obhanfen** bei **Aug. Kessler.**

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt

Meggendorfer-Blätter

München 22 Zeitschrift für Humor und Kunst
2 Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.-

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 47, befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!



Pilo ist überall zu haben.

Pfalzrasenweiler.

Spiegelzweige
Blumenkörbe
Hochzeitssträuße
und
Brantkränze
empfehlte billigst
Louis Helber.

Wer einen wirklich hervorragenden Tabak rauchen will, probiere und verlange unsere vorzügliche, beliebte und preiswerte Rauchtobaksorte

„Alte Liebe“

von Carl u. Wilh. Carstanjen
Fab. f. Rauchtob. Dinsburg a. Rh.

Engros-Niederlage:

Chr. Burghard jr.
Altensteig.

Zu haben in Pakets à 5 u. 10 Pfd.
Risten . 25 u. 50

Malaga, Champagner
Wermutwein
Spanisch.
Wein

empfehlte bestens in bekann-
gut. Marken

Fr. Flaig, Con-
ditorei, Altensteig.

Notiztafel.

Der auf nächsten Samstag, den 17. d. M. fallende Fruchtmarkt in Nagold wird auf den am Donnerstag den 15. Oktober 1908 stattfindenden Viehmarkt verlegt.

Neuer praktischer Briefsteller

oder

Ratgeber und Musterbuch

zur rechten Abfassung aller im bürgerlichen Leben und im Geschäft vorkommenden

Briefe, Eingaben, Verträge etc. zugleich

Ratgeber in Rechtsangelegenheiten.

Dieses praktische Buch kann Jedermann empfohlen werden. Gegen Einsendung von 1 Mark 80 Pfg. in der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.

Suppenstangen

à 15 Pfg.

f. Zwieback

das Pfd. 60 Pfg.

ff. Zwieback

nach Friedrichsdorfer Art das Pfd. 80 Pfg.

stets frisch zu haben in der

Conditorei Herky
Altensteig.

